

## Nicht zu alt für Smartphone oder Tablet

Teilprojekt des Sonderforschungsbereichs Medien der Kooperation beschäftigt sich mit der Digitalisierung in der alternden Gesellschaft

Die Digitalisierung trifft alle Bereiche der Gesellschaft. Auch ältere Menschen sind in ihrem Alltag zunehmend damit konfrontiert. Ob und wie sie digitale Medien, zum Beispiel Smartphones, Tablet-PCs oder Smartwatches, nutzen, erforschen Junior-Professorin Dr. Claudia Müller und ihr Team im Rahmen des Projekts „Kooperative Herstellung von Nutzerautonomie im Kontext der alternden Gesellschaft“. Das Projekt ist Teil des Sonderforschungsbereichs (SFB) „Medien der Kooperation“, den die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) 2016 an der Universität Siegen eingerichtet hat.

Das Vorurteil, dass ältere Menschen digitaler Technik eher ängstlich gegenüberstehen oder diese komplett ablehnen, hält sich hartnäckig und wird durch mediale Berichterstattung und Werbung oft bedient. Ein neues Smartphone-Modell wird beispielsweise in der Werbung häufig für jüngere Zielgruppen positioniert. Menschen über 60 Jahren, die sogenannten „Silver Surfer“, werden nicht explizit angesprochen und nicht als potentielle Zielgruppe adressiert.

Das Forschungsprojekt setzt sich mit derartigen Stereotypen wissenschaftlich auseinander. „Die gesellschaftlichen, medialen Debatten haben auch Auswirkungen auf die Personen selbst“, erklärt Jun.-Prof. Claudia Müller. Daher untersucht das Projekt ebenso, welche Selbstbilder und Autonomiebedürfnisse ältere Menschen bezüglich dieser Lebensphase entwickeln, wie sich diese durch die Veränderung der Lebensumstände anpassen und welchen Einfluss dies auf das Medienverhalten der Akteurinnen hat. Außerdem stellt Müller klar: Es gibt



Viele ältere Menschen haben Smartphone und Tablet für sich entdeckt. Wie sie damit umgehen und welche Anforderungen Seniorinnen und Senioren an digitale Medien stellen, untersuchen Wissenschaftlerinnen des Siegener Sonderforschungsbereichs Medien der Kooperation.

nicht nur eine Altersstufe der älteren Menschen oder der/die typischen Älteren. „Der universitären Technikforschung fehlt teilweise die Grundlagenforschung zu: Was ist Alter? Welches Bild haben die älteren Menschen von sich selbst? und wie kann man diese Fragestellungen in Technikforschung integrieren?“ Häufig werden nur basale Bilder reproduziert und Vorurteile weiter verstärkt. Das „Alter“, „Senioren“ und „Autonomie“ sind allerdings Begriffe, die individuell sind.

Neben der Grundlagenforschung in diesem Themenspektrum realisiert das Projekt auch einen praxisbezogenen Ansatz („ethnografisch-basierte Aktionsforschung“) und verbindet hierfür Methoden der qualitativen Sozialforschung, wie teilnehmende Beobachtung und In-

terviews, mit Ansätzen der partizipativen IT-Forschung. Die langfristige, schrittweise Einbindung älterer Personen – sowohl technikbegeisterte als auch Personen, die bislang kaum Berührung damit hatten – stellt hierbei einen wesentlichen Bestandteil der Projektarbeit dar: „Wir gehen sensibel mit dem Thema um und nehmen die Ängste und Bedenken der älteren Nutzer sehr ernst“, erklärt Jun.-Prof. Claudia Müller.

Konkret arbeitet das Projektteam aktuell mit drei Gruppen von jeweils fünf bis zwölf Personen im Alter von 55 bis 80 Jahren zusammen – und dies über die gesamte Laufzeit eines Projektes. Die älteren Personen werden also von Beginn an in die IT-Entwicklung mit einbezogen: Zum Beispiel werden inzwischen omnipotente digitale Medien

Das Forschungsprojekt befasst sich auch mit der Frage, wie die Digitalkompetenz älterer Menschen gestärkt werden kann: Wie gehen Institutionen wie „Betreutes Wohnen“ oder Seniorenwohnhelme mit digitalen Geräten um? Solche und ähnliche Fragen möchten die Wissenschaftlerinnen klären, um älteren Menschen eine bessere Unterstützung zu bieten: „Eine Anpassung von Handbüchern, z.B. für Tablets, für diese Zielgruppe ist eine Möglichkeit, die wir schon in unseren Projekten realisieren“, sagt Dr. Marén Schorch, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt.

Um die Bedienung und Nutzung digitaler Medien für die Zukunft einfacher zu gestalten, sei auch die Zusammenarbeit mit Industriepartnern elementar, betont Müller: „Viele Unternehmen führen eine Anforderungsanalyse durch, setzen sich aber nicht wirklich mit den Bedürfnissen älterer Menschen auseinander. Forschung in diesem Feld ist ein intensiver Prozess und die Industrie steht hier vor besonderen Herausforderungen, sich auf längerfristige Prozesse der Praxisforschung einlassen zu können. Wissenschaftlerinnen und Industrie sprachen zudem oft eine andere Sprache. „Aber wir verstehen unsere Aufgabe auch darin, uns mit der Verbesserung von intersektoriellen Kooperationsmöglichkeiten zu beschäftigen, um den Wissenstransfer zu verbessern“, so Müller.



**MEDIEN DER KOOPERATION**

### Projektteilnehmer

Junior-Professorin Dr. Claudia Müller, Leiterin des Teilprojekts A05  
 Weitere Mitarbeiterinnen:  
 Dr. Marén Schorch  
 Deborah Irle  
 Lisa Knüver